

Die Tiergartenhöhle.

Von Dr. Friedrich Morton (Wien).

Unweit der Tiergartenhütte (1457 m), am Reitwege zur Simonyhütte, liegt in der Martinswand des Grünkogels bei ungefähr 1480 m der Eingang zur Tiergartenhöhle¹. Eine einfache Leiter ermöglicht es, den nach Südosten sehenden Eingang zu erreichen. Dieser ist 4'5 m breit und 2'2 m hoch. Alsbald schließt ein nur kriechend zu bewältigender, 18 m langer Gangteil an, der in eine kleine, 3 m hohe Kapelle führt, auf deren Boden Augensteine gefunden wurden. Hierauf folgt ein schön entwickelter, ungefähr 48 m langer Wasserlauf, der Tiergartenbachlauf, an den sich eine zweite Kapelle, die Eder-Kapelle anschließt. Wir sehen das Tageslicht wieder und nach 2 m stehen wir abermals unter freiem Himmel und haben großartige Aussicht auf den Südhang des Plassen, den Sandling usw. Dieser zweite Eingang bzw. Ausgang liegt infolge starken Abfallens des Terrains am Fuße der Martinswand bereits bedeutend höher über der entlang der Wand hinziehenden Karflur, so daß hier ein Verlassen der Höhle unmöglich ist und wieder zum Ausgangspunkte zurückgekehrt werden muß.

Am (ersten) Eingange, und zwar im Vorhofe wuchsen: *Adenostyles glabra*, *Arabis alpina*, *Pinguicula alpina*, *Potentilla caulescens*, *Rhodothamnus chamaecystus*, *Viola biflora*. Letztgenannte Art dringt unter allen Blütenpflanzen am weitesten (8 m) vor; die Stengel sind hier vergeilt, 16 cm lang und liegen ganz am Boden auf. Noch weiter dringen Moose vor, und zwar *Hymenostylium curvirostre* in einer Höhlenform und ein *Mnium*.

Der zweite Eingang (Ausgang) zeigte *Amblystegium filicinum* (Höhlenform), *Hymenostylium curvirostre*, *Mnium rostratum*, *Orthothecium rufescens* und *Timmia bavarica*.

Die Augensteine hatte Herr Dozent Dr. A. Winkler-Hermaden zu untersuchen die Liebenswürdigkeit, wofür auch hier bestens gedankt sei. Die Proben enthielten:

1. Weiße, graue und rötliche Quarze, sicher aus den Zentralalpen stammend.
2. Kleine Geröllchen eines quarzitäischen Gesteines.
3. Ein Quarzsandsteingerölle, allenfalls aus der Untertrias des südlichen Kalkalpenrandes.

¹ Vgl. meine kurze Mitteilung „Die Tiergartenhöhle. Eine neue Höhle im Dachsteinstocke“ in Allgem. Bergsteiger-Zeitung, Nr. 172 vom 27. August 1926.

4. Rote Radiolaritgerölle aus dem Oberjura der Kalkalpen. An einem Dünnschliffe sind die von Chalzedon erfüllten Radiolarienschälchen zu sehen.
5. Bohnerzgeröllchen, vermutlich aus tertiären Verwitterungsrinden.

Die Tiergartenhöhle stellt das ungefähr 80 m lange Stück eines alten Wasserlaufes mit deutlichen Erosionsspuren dar.

Die Kollerhöhle nächst dem Erlaufboden bei Gösing (N.-Ö.).

Bericht über eine informative Befahrung.

Von † Dr. R. Willner (Wien).

Die Kollerhöhle erstreckt sich in den Kollerberg und wird vom Erlaufboden (550 m) auf sehr gutem Almfahrweg über die auf einer Gehängeterrasse gelegenen Rußwurmalm (770 m) in etwa 40 Minuten erreicht. Der Höhleneingang öffnet sich wenige Minuten von der Alm entfernt, und zwar etwa 20 m tiefer als letztere in einer kleinen Felswand des sonst bewaldeten Terrains und liegt 200 m über dem Erlaufboden; er ist zum Schutze für das Weidevieh mit einem Holzgitter verschlossen. Das Muttergestein besteht aus schwach dolomitischem, dunklem Guttensteinerkalk und ist dünnbankig.

Die Kollerhöhle gehört einem zweifellos sehr ausgedehnten und labyrinthartig verzweigten Klufthöhlensystem an. Der Boden des befahrenen Teiles (etwa 200 m) ist fast durchwegs mit großen Felsblöcken bedeckt; ausgedehnte Hallen wechseln sehr häufig mit niedrigen und engen Gängen, so daß sich die Befahrung mühsam und außerordentlich zeitraubend gestaltet. In einzelnen Teilen der Höhle treten prächtige Sinterbildungen, hauptsächlich in Gestalt von Kalkkristalldrusen auf.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Speläologisches Jahrbuch](#)

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: [7-9_1927](#)

Autor(en)/Author(s): Morton Friedrich

Artikel/Article: [Die Tiergartenhöhle 88-89](#)